

Die Weite des Ozeans

Er steht auf der Klippe; er blickt in die dunkle Tiefe. Unter ihm peitscht das schäumende Wasser gegen die kantigen grauen Felsen.

Seine Gedanken sind leer; nur das stetige dumpfe Brausen pulsiert in seinen Ohren.

Ein Meer aus Wolken verschlingt die Sonne. Kälte. Ein leichter Windstoß durchkämmt seine Haare; eine Gänsehaut bedeckt seine nackte Haut. Ein Hauch von Salz zieht in seine Nase. Und immer wieder das Aufprallen des Wassers.

Er blickt in die Ferne: Nichts. Nur die gigantische Weite des Ozeans. Ein unendliches Blau. Die Sonne befreit sich wieder aus ihrer Wolkenumhüllung. Eine Möwe gleitet über ihn hinweg; lautlos. Nur das tobende Wasser und der stumme Stein.

Wie hoch wohl? Es wird reichen.

Eine kleine Träne rinnt sein bleiches Gesicht hinab; kurz scheint sie an seinem Kinn zu verharren, bis sie sich schließlich löst, hinabstürzt und auf dem leicht angewärmten Stein aufkommt und verläuft.

In der linken Hand hält er den goldenen Ring, fest umschlossen von der kühlen etwas verschwitzten Hand, die ein wenig zittert.

Die Sonne brennt; doch ihm kann sie nichts mehr anhaben. Er hat nichts mehr zu verlieren. Er schließt die Augen; lässt kurz das Rauschen und die Wärme der Sonne noch einmal auf sich einwirken. In Gedanken zählt er die Sekunden. Eins. Zwei. Drei. Vier. Fünf. ... Zehn. ... Zwanzig. ... Dreißig. Er presst die Hand mit dem Ring so fest wie möglich zusammen, packt all seinen Mut zusammen und lässt sich einfach fallen. Hinab in das kühle schäumende Quell des Lebens. Nichts hört und sieht er. Er spürt nur noch diese unbeschreibliche Freiheit.

Er genießt diesen Moment der Erlösung; er hat keine Angst.

Dann kommt er auf. Schwärze. Ein leises Platschen im Wasser. Für einen kurzen Moment nimmt das kühle Nass eine leicht rötliche Färbung an. Doch mit der nächsten Welle, die heran gerauscht kommt, verteilt sich das Rot, bis es nicht mehr zu sehen ist. Dann wieder Ruhe. Bis auf das stetige Rauschen.

Alles von ihm übrig gebliebene wird hinaus getragen. Weit hinaus, in die unendliche Weite des Ozeans.

Die Sonne scheint weiter. Unbetrüb. Auch die Möwe erscheint wieder am Horizont.

Die kleinen faserigen Wolken setzen langsam ihren langen Weg fort.

Alles unverändert; als ob nichts geschehen wäre.

Timo Stockmann (Kl. 12)

Wilhelmsgymnasium